

Mahou no Gadian

Die Suche nach dem Schlüssel

Von Imi-chii

Kapitel 2:

<<Unglaublich, wie konnte ich nur jemals so dumm sein. Natürlich ist der erste, in den ich mich auch nur ein wenig vergucke, verlobt. Klar, wenn man so gut aussieht wie er...argh. Manchmal bin ich selten doof! Sonst bin ich doch auch nicht so...>>

Maya, die immer noch fassungslos ist, sitzt mittlerweile im Unterricht. Hikari neben ihr sieht sei unentwegt an, denn diese will nicht mit ihr reden. Stattdessen schaut sie lieber stur geradeaus und starrt in die Luft. Der Unterricht läuft beinahe unbemerkt an ihr vorbei. Ihre Gedanken kreisen nur um Masaru, dazwischen drängen sich die Erinnerungen an den letzten Tag und Ausschnitte aus diesem immer wiederkehrenden Traum.

Aber diese zwei Probleme versucht sie auszublenden. Masarus Verlobte heißt Komaki, ist nicht einmal 16 Jahre alt und bereits so nervig wie eine große Diva. Ihr Benehmen war trotzig – wie das eines Kindes eben – ihre Stimme unausstehlich und ihre ganze Art einfach nur anmaßend. Keine Sekunde hat sie ihren Verlobten ausreden lassen. Stattdessen hat sie sich zwischen sie und Maya gedrängt und sinnlose Dinge dahergeredet, die für Maya sowieso keinen Sinn ergeben haben. Masaru selbst hat sich sehr daran gestört, man konnte ihm genau ansehen, wie sehr er leiden muss. Warum? Das will Maya nicht in den Kopf. Vielleicht ist das so eine arrangierte Geschichte, denkt sie sich, aber woher soll sie das denn wissen. Schließlich musste sie kurz darauf in den Unterricht. Dort sitzt sie jetzt und macht eine genervte Miene. Ihre Freunden schüttelt nur den Kopf und konzentriert sich auf den Unterricht. An diesem scheint sich Maya jedoch nicht zu stören.

In der Mittagspause platzt Hikari dann der Kragen. Sie kann es nicht mit ansehen, wie ihre Freundin leer in die Luft blickt und nicht spricht oder isst.

„Jetzt lass das mal!“, motzt sie ihre Freundin an und nimmt deren Gesicht in ihre Hände, „Was zum Teufel ist mit dir los? So habe ich dich noch nie erlebt. Kannst du mir mal sagen was du hast?“

„Ich fühle mich nicht gut...“, ganz gelogen ist das nicht. Seit gestern hat sie Magenschmerzen und der Liebeskummer – sie selbst hasst dieses Wort, es klingt so lachhaft – sowie die gestrigen Geschehnisse nagen an ihr.

„Dann geh doch heim. Es macht doch keinen Sinn hier rumzusitzen und sich zu quälen.“

Maya nickt und steht auf: „Vielleicht sollte ich das tun.“

Aus heiterem Himmel ist ihr schwindelig. Die roten Augen des gestrigen Abends

bohren sich in sie hinein. Sie wankt und muss sich an einem tiefliegenden Ast eines Baumes festhalten. Hikari springt sofort auf und stützt sie.

„Alles in Ordnung?“

«Was ist los? Warum dreht sich alles?»

Plötzlich beginnt die Erde zu beben, alles um sie herum wackelt. Die Schüler rennen aus dem Schulgebäude heraus. Obwohl es nicht angesagt ist, fängt es zu regnen an. Nein, es schüttet und stürmt. Die Erde bebt weiter ohne Unterlass.

„Was ist denn jetzt los?“

Mayas Kopf schmerzt. Es fühlt sich an als würde er gleich explodieren. Ihre Herz klopft schnell und stark beinahe wie das eines Kolibris. Die Kälte lässt ihre Glieder erzittern und Bilder rasen an ihr vorbei. Der Traum kehrt wieder in ihr Gedächtnis. Die roten Augen sieht sie nun klar vor sich, aber bis auf ihre Freundin und die aufgeregten Schüler ist da niemand.

Ohne Vorwarnung geht sie zu Boden und ist ohnmächtig.

»LAUF!«

Es ist dunkel. Nur der rote Mond scheint hinab und lässt sein kaltes Licht über die Trümmer der Stadt scheinen. Sie springen über die zerstörten Straßen. Schweiß rinnt ihnen an ihren Körpern hinunter.

»SCHNELLER!!«

Sie versucht mit ihm Schritt zu halten, doch er ist so schnell. Geschwind springt er über Trümmer und aufgerissene Straßenpassagen.

»WIR HABENS GLEICH!«

Plötzlich tut sich ein Loch im Boden auf, die beiden werden hinein gesogen und fliegen hinab in die Dunkelheit der unter ihnen aufgehenden Schlucht.

»Nimm meine Hand, Maya!«

Sie versucht seine Hand zu fassen, doch es klappt nicht. Seine vor Angst weit aufgerissenen blauen Augen leuchten ihr entgegen.

„Ahhhh...ghn...“

Maya schreit laut auf, als sie wieder aufwacht. Sie ist in Schweiß gebadet und ihr Herz rast. Ihr Atem ist schwer, sie fasst sich an die Brust um das Klopfen ihres Herzens zu verlangsamen. Benommen sieht sie sich um. Alles ist weiß und sie liegt in einem ebenfalls weiß bezogenem Metallbett. Es riecht stark nach Desinfektionsmittel. Um sie herum ist es still. Kein Ton geht durch das Zimmer. Nur das Klopfen ihres Herzens ist laut wie Donnerrollen zu hören.

Ihr Blick wandert durch das helle Zimmer und bleibt an der Uhr kleben. 19 Uhr.

«Wie kann das sein?...»

Noch wackelig auf den Beinen versucht sie aus dem Bett aufzustehen. Wo sie wohl sein mag? Sich an den Wänden entlang hangelnd, geht sie bis zur Tür, die sie langsam öffnet um hinaus zu spähen.

Gerade als sie zur Seite sieht erblickt sie Hikari die auf einer Bank neben diesem Raum sitzt. Sie erkennt erst jetzt, dass es sich um den Flur der Schule handelt und dass sie somit gerade im Krankenzimmer gewesen sein musste. Vorsichtig tippt sie ihre schlafende Freundin an, diese wird dadurch langsam wach.

„Oh...Maya...wie geht's dir?“

Maya setzt sich neben sie auf die Bank und weiß nicht so recht, was sie ihr sagen soll. Sie fühlt sich benebelt und hat Schmerzen. Als sei etwas in ihr drin, dass raus möchte. Aber was könnte das sein?

„Ähm...ich will ja nicht hetzen, aber wir sollten gehen. Ich rufe einen Wagen, der dich nachhause bringt.“

„Das musst du ni-“

„Lass nur. Mein Vater wird nichts dagegen haben.“

Maya nickt schwach zur Zustimmung und versucht ihre Schmerzen zu unterdrücken oder einfach nur zu verstecken. Ihr gesamter Körper brennt.

Masaru sitzt in seiner kleinen Wohnung und sieht in den Bildschirm seines Fernsehgeräts. Die Nachrichten sind voll von dem Erdbeben, das heute die Stadt erschüttert hat. Niemand weiß woher es plötzlich gekommen ist. Eigentlich sind die Vorwarnungssysteme mittlerweile so weit entwickelt, dass so etwas nicht hätte passieren dürfen.

Er steht auf und sieht aus dem Fenster in die untergehende Sonne. Gerade als er die Gardine wieder zuziehen möchte klingelt sein Handy. Er nimmt ab.

„Masaru? Alles okay bei dir? Das Netz war auf einmal weg, ich glaube die Leitungen waren tot.“

„Wahrscheinlich wegen des Erdbebens. Hast du etwas herausfinden können?“

Blake, der sich am anderen Ende der Leitung befindet, atmet einmal tief ein und aus:

„Das wird dir nicht gefallen.“

Masaru kann sich bereits denken, was jetzt folgt.

„Takeru hat gesagt, dass sie tatsächlich etwas gefunden haben...“

„Etwa dieses Mädchen?“, Masaru muss an Maya denken. An ihren Blick, als sie in das Gesicht des Schattens geblickt hat. Natürlich hat er das seinen Freunden erzählt, auch wenn sie von dem was gehört haben nicht gerade begeistert waren.

„Er kennt sie.“, berichtet ihm Blake, „Er wird mit ihr in eine Klasse gehen und ein Auge auf sie haben.“

„Hmm? Woher?“

„Sie waren damals schon in einer Klasse. Mehr wollte er nicht sagen. Aber ich glaube, dass da noch mehr dahinter steckt.“

„Halt mich auf dem Laufenden.“

Mit diesen Worten legt er auf und macht sich auf den Weg nach draußen. Wieder möchte er in den Park spazieren und dort seinen Gedanken etwas nachhängen. Die Schatten hatten heute bereits einen Auftritt. Es ist also nicht zu erwarten, dass sie erneut die Stadt heimsuchen. Zumindest nicht in einer solchen Heftigkeit.

„Kazuhito-sama. Wir haben die Daten entschlüsseln können. Die Spur führt in die Anba-Oberschule, wie sie erwartet hatten. Wie sollen wir weiter verkehren?“

Kazuhito, der genüsslich an einem Glas Rotwein nippt und ihn dann im Mund hin und her schwenkt um den Geschmack und den vollen Körpers zu erfühlen, schlägt die Beine übereinander und lehnt sich zurück.

Er hat bereits gehnt, dass es so weit kommen würde. In der Hoffnung, dass es sich vielleicht doch nicht bewahrheiten würde, hielt er seine Gedanken vor den anderen zurück. Jedoch muss es nicht zwangsläufig sie sein...

„Einer unserer Schatten hat sie ausspähen können. Er ist sich sicher, dass sie es sein muss.“, sein Sekretär hält ein Foto in den Händen und zeigt es seinem Vorgesetztem, „Das ist-“

„Meine Tochter. Das müssen sie mir nicht sagen, das weiß ich bereits. Nun gut. Wir verfahren nach Plan.“, Kazuhito steht bei diesen Worten aus seinem großen Sessel auf und geht an ein Meter hohes Eichenegal, welches zu seiner Linken steht. Aus diesem

Regal zieht er ein Buch, in dessen Inneren sich ein Stück Papier befindet. Auf diesem Stück Papier ist eine Karte aufgezeichnet.

„Aber- Wollen sie das wirklich? Sie ist ihre Tochter...“

Kazuhito, welcher über ein durchaus furchterregendes Gesicht verfügen kann, sieht einmal kalt zu seinem Sekretär. Seine Augen sind dunkel und lassen keine Scherze zu. Er weiß was er tut und er weiß was er will. Was er verlangt ist ihm weichtiger, als der Weg dorthin und wenn er über Leichen gehen muss. Selbst wenn es die seiner eigenen Tochter sein sollte.

„Etwas werden wir jedoch ändern. Lassen wir erst einmal alles seinem Lauf. Beschäftigt euch damit die Quelle zu finden.“, er gibt seinem Sekretär die Karte, „Scan sie ein und schicke sie den anderen. Ach ja, versucht die Schattenpopulation etwas niedriger zu halten. Das heute war zu auffällig.“

„Ja, Sir.“

Maya sitzt auf einer kühlen Parkbank und sieht dem Mond am Firmament zu, wie er sein weiches Licht über die Bäume fallen lässt. Ihr Herzschlag ist immer noch schnell, doch ihr Atem beruhigt sich langsam. Die Kopfschmerzen sind immer noch stark und beinahe unerträglich, doch die kühle Abendluft tut ihr gut. Die Bilder, die wieder an ihr vorbei geblitzt sind, als sie ohnmächtig wurde und auch der Traum sind in ihrem Kopf eingebrannt.

Sie lassen ihr einfach keine Ruhe. Warum ausgerechnet sie? Was soll das? Wird sie etwa verrückt?

„Argh...“, sie fast sich an den Kopf und muss ihrem Argwohn Luft machen.

„Was wird das, wenns fertig ist?“

Eine ihr bekannte sehr warme Stimme nähert sich ihr. Es ist Masaru mit zwei Dosen Limonade in der Hand. Er musste bereits gehnt haben, dass es sie auch heute in den Park verschlagen würde. Daher hat er sich lieber gleich gewappnet. Lächelnd reicht er ihr die kühle Dose, die sie sich erst einmal an die Stirn hält.

Masaru wird stutzig: „Alles okay bei dir?“

Sie weiß nicht, was sie sagen soll. Vor allem nach dem was heute morgen passiert ist. Ohne ein weiteres Wort war sie verschwunden, als er noch mitten im 'Gespräch' mit seiner Verlobten gewesen ist. Masaru legt ihr vorsichtig eine Hand auf ihre Schulter. Sofort sind Mayas Kopfschmerzen passé.

Sie ist deutlich verwundert. Wie kann das möglich sein?

«Ich glaube ich werde verrückt...»

„Hmm? Kann ich dir vielleicht helfen?“, Masaru ist sichtlich besorgt. Das will er sich allerdings nicht eingestehen. Normalerweise macht er sich keine Gedanken um andere Menschen – außer um Blake, aber der ist auch sein bester Freund.

„Ich...Das Erdbeben hat mich nur mitgenommen.“

„Dabei war das gerade mal ein Beben der Stärke 3.“, witzelt Masaru, der deutlich stärkere Beben gewohnt ist. Schließlich leben sie in Japan.

„Das ist es nicht...aber das ist ja auch egal.“

Masaru zieht eine Augenbraue hoch, öffnet seine Dose und nimmt einen Schluck der kalten Zitronenlimonade, während er sich nach hinten fallen lässt. Die Hand hat er bereits von ihrer Schulter genommen und schaut in den Himmel hoch, dann schließt er seine Augen.

Einige Zeit sitzen sie einfach so wortlos nebeneinander. Es ist aber keine peinliche Stille, eher eine angenehme Ruhe. Mayas Herz schlägt wieder normal, ihr

Kopfschmerz hat sich aufgelöst, als wäre er nie da gewesen und die Bilder die vorher in ihr herum gegeistert sind, sind nun verschwunden. Ein wohliges Gefühl hat sich mittlerweile in ihrem Körper verteilt. Sie fühlt sich einfach wieder gut. Woher das plötzlich kommt, kann sie nicht beantworten, nur das es so ist weiß sie mit Sicherheit. Die Sterne funkeln hell auf dem dunklen Blau des Nachthimmels, während der Mond weiterhin sanft erstrahlt. Ein Rascheln geht durch die Bäume, verursacht durch den sachten Wind, der gerade herüber zieht. Der Park ist leer. Nur Masaru und Maya auf der Bank sind hier. So glauben die beiden es zumindest. Was keiner ahnt, ist dass sie unter Dauerbeobachtung stehen. Die Schatten verfolgen jeden von Mayas Schritten. Sie ist das Ziel, welches sie momentan im Auge haben. Etwas an ihr oder in ihr muss sie anziehen und von großer Wichtigkeit sein. So wichtig, dass sogar ihr Vater kein Auge zudrücken würde, wenn es darauf ankäme.

Plötzlich hören die Beiden ein Knacken, als würde jemand einen Ast zertreten. Sofort ist Masaru wachsam und sieht sich um.

„Hmm. Was ist denn?“, Maya macht sich auch Sorgen. Auf einmal zieht es stärker als vorher und auch die Luft ist deutlich kühler als vorhin. Etwas in ihr klingelt. Sie kann es nicht definieren. Aber ihre Ohren sind gespitzt und sie horcht tief in die Nacht hinein.

„Nichts. Wir sollten vielleicht nachhause gehen. Ich begleite dich. Wer weiß, was hier für komische Menschen rumlaufen.“

„Komischer als ein erwachsener, verlobter Mann, der eine minderjährige Schülerin nachhause 'begleiten' will?“

„Touché. Du kannst natürlich alleine gehen.“, gerade in diesem Moment knackst es erneut.

Maya schreckt hoch: „Gut...“

Gemeinsam verlassen die beiden den Park. Masaru hat das untrügliche Gefühl, dass sie verfolgt werden. Auch Maya spürt etwas. Sie kann sich nur nicht erklären woher.

Ohne Vorwarnung springt eine dunkle Gestalt vor ihre Füße. Der Schreck durchfährt sie wieder wie ein Blitz. Die roten Augen von gestern...